

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Historienmaler Hieronymus Hess von Basel

ImHof, Johann J.

Basel, 1887

Rückkehr in die Vaterstadt und Studium Holbeins

[urn:nbn:de:bsz:31-107629](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107629)



3. Rückkehr in die Vaterstadt und Studium Holbeins.

✽

Ende Juli 1823 verließ Heß die ewige Stadt, versehen mit einem vom schweizerischen Generalconsul in Rom ausgestellten, vom österreichischen Gesandten und von den päpstlichen Behörden visirten Passe. Dieser Paß, welcher das Datum des 21. Juli 1823 trägt, gibt uns ein genaues Signalement des Künstlers und damit die erwünschte Ergänzung der Farben zu unseres Mitbürgers Portrait. Der 23 jährige pittore Girolamo Heß wird in folgender Weise bezeichnet: Größe 5 Fuß und 8 Linien, Haare und Brauen braun, Augen blau, Stirne frei, Nase und Mund mittelgroß, Bart kastanienfarben.

Ueber den Verlauf der Heimreise wissen wir nichts Näheres, der Paß gibt uns nur eben die Reiseroute an, von der Porta del Popolo über Siena, Florenz, Bologna, Mailand, Como und Luzern nach Basel, wo Heß am 22. August ankam. Ferner erfahren wir aus demselben Schriftstück, daß Heß im September und October Bern, Luzern und Zürich besucht hat. Es duldete offenbar den Maler, der an die Ausflüge in die römische Campagna gewohnt war, an den schönen Herbsttagen nicht in den düstern Mauern der Stadt. Er wollte vor Beginn des Winters in nochmaligem freiem Wandern die bisher noch nicht oder nur flüchtig gesehenen Naturschönheiten des Vaterlandes genießen. Nach Basel zurückgekehrt, beschäftigte er sich in seiner damaligen Wohnung an der sogen. vordern Steinen damit, eine Anzahl der aus Italien mitgebrachten Skizzen in Aquarell auszuführen. Daneben besorgte er aus Auftrag des Rathes in Verbindung mit Maler Senn von Liestal die Restauration von Wandgemälden im Rathhaus und ließ sich zwischen hinein um des Erwerbes willen auch Aufträge des Kunsthändlers Lamy gefallen. Der Beitrag, welchen Heß damals in das Album der Basler Künstlergesellschaft stiftete: Ein von strahlender Sonne beschienener, mit freimaurer-Emblemen gezielter Tempel, läßt vermuthen, daß Heß zu jener Zeit der Loge angehörte. Das Blatt trägt die Jahreszahl 1823.

Die meiste Zeit des Tages verbrachte Heß damals in dem Haus zur Mücke. Dort waren die Kunstsammlungen der Universität, die fäschische und die Amerbachische in wenig geeigneten Räumlichkeiten aufbewahrt. Unserem Heß war es hauptsächlich darum zu thun, die Werke Holbeins,

welche in diesen Sammlungen enthalten waren, gründlich zu studiren. Solches Studium war aber damals dem Verehrer Holbeins nicht so leicht gemacht wie heute. Einmal fehlte es in den vollgepfropften Räumen an dem zu eigentlichem Genuße der Kunstwerke nöthigen Licht. Sodann war der Universitätspedell Scholer ein wahrer Cerberus, welcher die unter seiner Aufsicht stehenden Schätze mit Argusaugen bewachte und nur dann zuvorkommend war, wenn in seine mit dem Schlüsselbund versehene Hand ein Dukaten glitt. Gegen die armen Künstler, welche mit solchen Trinkgeldern aus guten Gründen zurückhielten, zeigte sich Scholer nicht immer sehr liebenswürdig. Es cursirte deshalb unter den Künstlern das Bonmot: „Den Scholer wir haben all' auf der Mücke.“ Einer derselben verewigte in einem Todtentanz auch den unliebenswürdigen Pedellen, und begleitete das Bild mit folgenden Reimen:

Der Tod: Nun statt dem schönen Trinkgeld
führ' ich Dich Grobian aus der Welt.
Scholer: Adie, Du alter Dukatenglanz,
Ich muß nun selbst an den Todtentanz.

Auch sonst hat Heß seine Abneigung gegen Scholer auf allerlei Weise durch wenig schmeichelhafte Zeichnungen und Aquarelle an den Tag gelegt. Und so hat der unfreundliche Pedell das Loos gehabt, welches manchem gelehrten Professor nicht zu theil wurde: Er ist von einem Künstler und von einem Dichter (Hebel) verewigt worden. Uebrigens scheint Heß sich vor dem Cerberus nicht allzusehr gefürchtet zu haben, widmete er doch alle Stunden, welche die Arbeit um's tägliche Brot ihm übrig ließ, dem sorgfältigsten Studium der Holbein'schen Bilder, welche er auf's höchste bewunderte. Er äußerte später gegen einen Freund: „Ach, wie oft habe ich diese Arbeiten schon betrachtet, und immer finde ich sie schöner, jedesmal entdecke ich einen neuen Vorzug derselben. Holbein war und ist mein Lehrmeister.“

